



## Die Darstellung der bayerischen Regierung

München, 22. Okt. In einer Kundgebung stellt die bayerische Staatsregierung fest: Durch die Verhängung des Ausnahmezustands im Reich wurde für Bayern der Zustand geschaffen, daß die bayerische Regierung den Herrn v. Kahr, die Reichsregierung den General v. Lossow mit der vollziehenden Gewalt betraut hatte. Durch diesen Schritt, der ohne vorherige Verständigung mit Bayern von Berlin unternommen wurde, war die Gefahr schwerer Meinungsverschiedenheiten gegeben. Der Reichswehrminister gab zunächst dem bayerischen Gesandten v. Preger die Erklärung ab, man werde zunächst von der Ausgabe bestimmter Befehle an den Wehrkreisbefehlshaber v. Lossow absehen; die beiden Stellen würden ganz gut nebeneinander bestehen können. Aber alsbald wurden von Berlin aus Befehle gemacht, auf General Lossow einzuwirken, daß er sich als alleinigen Inhaber der vollziehenden Gewalt betrachte, dem Herr v. Kahr unterstellt sei. Der General wies diesen Befehlen gegenüber darauf hin, daß der bayerische Generalsstaatskommissar schon vor ihm (Lossow) ernannt worden sei, die Regelung müsse also den beiderseitigen Regierungen vorbehalten bleiben.

Der Reichswehrminister hat dann den „Bölkischen Beobachter“ in München verboten wegen eines Artikels über gewisse Familienbeziehungen des Generals v. Seeckt und die Ausführung des Befehls dem General v. Lossow übertragen. Dieser gab das Befehl an den Generalsstaatskommissar weiter. Herr v. Kahr erklärte, er könne dem Ansuchen nicht stattgeben, da es darauf ankomme, alle nationalen Kräfte zusammenzufassen. Durch einen dritten Fernspruch aus Berlin wurde die Anwendung von Waffengewalt gegen das Blatt befohlen. Auch dies lehnte der Generalsstaatskommissar ab, indem er gegenüber dem Reichswehrminister Einspruch erhob. General v. Lossow erklärte den Berliner Befehl für unausführbar und sandte einen ausführlichen Bericht nach Berlin. Die Antwort war eine Verfügung des General v. Seeckt vom 9. Oktober, die dem General v. Lossow „Verstoß gegen die militärische Unterordnung und bewußten Ungehorsam“ zum Vorwurf machte. General v. Lossow gab dem Ministerpräsidenten v. Knilling davon Kenntnis und erklärte, er werde keinen Augenblick zögern, seinen Abschied einzureichen, wenn dies dem Wohl des Vaterlands dienlich sei. Von diesem Schritt sagte er Seeckt in Kenntnis mit der Mitteilung, Knilling habe ihn (Lossow) gebeten, von weiteren Schritten Abstand zu nehmen, da die Angelegenheit rein politisch sei und zwischen München und Berlin ausgetragen werden müsse. Ebenso wurde an den Reichskanzler berichtet. Nach einer Besprechung mit Generalmajor Kreh v. Kressenstein, der von Berlin als vorläufiger Nachfolger Lossows bestellt wurde, begab Lossow sich wieder zu Knilling und Kahr; es wurde entschieden, daß Lossow nicht zurücktreten solle, da seine Person mit dem Münchener-Berliner Streitfall nichts zu tun habe.

Amlich wird weiter bekanntgegeben, daß die Anordnung des bayerischen Gesamtministeriums vom 21. Oktober, durch welche die Berliner Dienstenthebung des Generals v. Lossow außer Wirksamkeit gesetzt wurde, sich auf Artikel 48 Abs. 4 der Reichsverfassung stütze und keinen „Bruch der Verfassung“ bedeute, vielmehr mit der Verfassung im Einklang stehe. Die Ernennung eines Nachfolgers v. Lossows durch die Reichsregierung sei unmöglich, weil die bayerische Regierung die erforderliche Zustimmung unter keinen Umständen erteilen wird.

## Ausrufung der Rheinischen Republik!

Unter dem Schuß der feindlichen Waffen ist der vorbereitete Streich der Sonderbündler am Sonntag in Aachen ausgeführt worden. Die Franzosen und Belgier hätten Sonderzüge unentgeltlich nach Velleben zur Verfügung gestellt. In Aachen sorgten die belgischen Truppen und Gendarmen für die „Aufrechterhaltung der Ordnung“, damit die Hochverräter nicht noch einmal Erfahrungen machen müßten wie am 30. September in Düsseldorf. Die Veranstaltung „klappte“ diesmal so ziemlich. Von deutscher Seite wurde kein Widerstand gemacht. Die Stimmung im besetzten Gebiet ist die: Das Reich und die Reichsregierung sind machtlos, der Widerstand ist aufgegeben und alle weiteren Bemühungen sind nutzlos. Vom Reich haben wir nichts mehr

zu hoffen. Ruhr- und Rheinland sind vorläufig verloren; unter welcher Form, ist zunächst gleichgültig. Warten wir auf spätere bessere Zeiten. So erklärt es sich, daß eine Handvoll Sonderbündler eine ganze Reihe von Städten überrumpeln und besetzen konnten.

Ueber den jämmerlichen Vorgang wird gemeldet: Aachen, 22. Okt. Am Sonntag morgen, 4 Uhr hat ein Haufen Sonderbündler hier die „Rheinische Republik“ ausgerufen. Die öffentlichen Gebäude wurden besetzt und die grün-weiß-rote Fahne auf dem Rathaus und dem Landratsamt angebracht. Die Schutzpolizei leistete keinen Widerstand. Der Macher scheint der Kaufmann Deckers in Aachen zu sein. Es ist noch ungewiß, ob die übrigen „Richtungen“ der Dörken, Matthes, Emeets usw. sich ihm anschließen werden, da jede dieser Gruppen oben kommen möchte. — Die „Vorläufige Regierung“ des Herrn Deckers erläßt einen Aufruf: Die Stunde der Freiheit habeg eschlagen; Berlin habe Vandalentum gemacht und die Rheinländer müssen sich selber helfen.

## „Ueberraschung“ in Paris

Hayas will glauben machen, die Ausrufung der „Rheinischen Republik“ habe im Auswärtigen Amt in Paris „völlig überrascht“. In Brüssel weiß man nicht, wer die Truppen der „Rheinischen Republik“ einberufen, uniformiert und bewaffnet hat. Es wird auch nicht erwähnt, daß die Bildung von Freiwilligentruppen im besetzten Gebiet nach dem Friedensvertrag verboten ist. Es wird nur erklärt, die belgischen Truppen haben nicht nötig gehabt, einzuschreiten.

Deckers erklärte dem „Petit Parisien“, das Rheinland wolle ein neutrales Land werden wie Luxemburg. Koblenz werde die Hauptstadt sein. Dem Willen einer Bevölkerung von 15 Millionen (!) werden die anderen Völker Rechnung tragen müssen. Die „preussischen“ Mitglieder der Schutzpolizei werden aus dem Korps austreten. Die neue Regierung werde die Zeitungen vorläufig verbieten, bis die Zensur geordnet sei. Die Regierung werde den Belagerungszustand verhängen. Die französische Behörde sei am Samstag verständigt worden.

Nach dem „Petit Parisien“ machten sich 250 Sonderbündler von Duisburg auf den Weg nach Aachen. Auf den Zwischenstationen stiegen immer mehr Genossen ein und mit den Verschwörern in Aachen sollen es schließlich 2500 Mann gewesen sein. Die blaue Polizei habe sofort die Waffen gestreckt. Zunächst sei an allen öffentlichen Aufschriften das Wort „preussisch“ entfernt worden. Die Beamten und Arbeiter sollen die Sonderbündler sehr zahlreich unterstützt haben, nur die Telephonistinnen haben zum Widerspruch gestreift. In der Nacht zum Montag wurden Gladbach, Trier und Düsseldorf besetzt. Jetzt komme nach der Erklärung der Sonderbündler Köln und Wiesbaden an die Reihe. Groß-Gerau in Hessen ist am Montag besetzt worden.

In verschiedenen Städten scheint die Ueberrumpelung nicht glücklich zu sein, so in Krefeld, Rhendt, Gladbach, wo die Polizei die öffentlichen Gebäude besetzt hält. Am 30. Oktober soll in Brüssel eine Versammlung der rheinischen Unabhängigen stattfinden. In Paris ist man nicht über das Ereignis an sich überrascht, sondern darüber, daß es von Aachen, vom belgischen Einflussgebiet ausgegangen ist.

Paris, 22. Okt. Die gut gezügelte Pariser Presse hat die Nachricht von der Ausrufung der „Rheinischen Republik“ mit Genugtuung aufgenommen, behauptet aber, Frankreich trage keinerlei Verantwortung an den Ereignissen. Es sei eine rein innere Angelegenheit Deutschlands, die den Zerfall des Reichs anzeige.

Nach dem „Newport Herald“ wird die französische Republik mit der amtlichen Anerkennung der neuen Republik warten, bis sie sich auf die tatsächliche Mehrheit der Bevölkerung stützen könne. Sogar Stinnes sei den Sonderbündlern freundlich gesinnt, weil die Berliner Verhältnisse unerträglich geworden seien.

## Neue Nachrichten

### Graf Ranitz Reichsernährungsminister

Berlin, 22. Okt. Der deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete Graf Ranitz ist zum Reichsminister für Landwirtschaft

und Ernährung berufen worden. Der Posten war bei der letzten Kabinettsumbildung unbesetzt geblieben. Graf Ranitz ist heute der Form halber aus der Deutsch-nationalen Volkspartei ausgetreten.

### Klagen gegen die Reichsbahnverwaltung

Berlin, 22. Okt. Die Arbeitsgemeinschaft der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des deutschen Kohlenbergbaus führte beim preussischen Staatsrat Klage, daß die Reichsbahnverwaltung fortgesetzt von England große Mengen Kohlen beziehe, während die Halben der Bergwerke überfüllt seien und ungenügenden Absatz finden. Der Sachverständige Geheimrat Röckner bestätigte auf Anfrage diese Mißstände. Ganz besonders wandle er sich gegen die Amtstätigkeit des Reichskohlenkommissars; eine solche Behörde würde in der Privatwirtschaft keine 24 Stunden bestehen können.

### Die preussische Grundsteuer

Berlin, 22. Okt. Der Ständige Ausschuss des preussischen Landtags hat die Abgabe vom landwirtschaftlichen Grundbesitz auf 1,50 Goldmark vom Morgen (ein pr. Morgen gleich 25,50 Ar) herabgesetzt, während der Regierungsentwurf 2,80 Goldmark verlangt hatte. Der städtische Grundbesitz bezahlt 1,20 Goldmark.

### Die „Rote Fahne“ wieder verboten

Berlin, 22. Okt. Die kommunistische „Rote Fahne“, die seit Freitag wieder erscheinen durfte, ist heute wieder verboten worden, weil sie zur Bewaffnung der Arbeiter und zum Generalkrieg aufgefordert hatte. Die Betriebsräteversammlung für Brandenburg drohte in einer Entschließung, die sozialistischen Minister aus dem Reichskabinett herauszunehmen, falls die Regierung der Partei nicht willfährig sei und von der Entsendung von Reichswehr nach Sachsen abstehe.

### Die Kosten der Ruhrbesetzung

Essen, 22. Okt. Der französische Nachrichtendienst berechnet die bisherigen Kosten der Ruhrbesetzung auf 320 Millionen französische Franken, wovon aber 200 Millionen auch erforderlich gewesen wären, wenn die Truppen in Frankreich geblieben wären. Dazu kommen die Kosten für die Zivil-Kommissionen. Die Eisenbahnverwaltung habe einen Fehlbetrag von 10 Millionen Franken. Durch Beschlagnahmungen deutschen Gelds habe die französische Besatzungsbehörde 50 Millionen Franken aufgebracht.

### Geldschatzanweisungen in Baden

Mannheim, 22. Okt. Auf der Wahlkreisversammlung der Sozialdemokratischen Partei hier teilte Staatspräsident Kemmerle mit, die badische Regierung habe die Ausgabe von Goldschatzanweisungen in Stücken von 1, 3, 5 und 10 Dollar (zu 4,20 Goldmark) für Baden beschlossen. Die Staatsschuldenverwaltung löse die Scheine in Goldwährung zugiglich 5 Prozent Zinsen, also den 4,20 Marktschein zu 4,90 vom 2. Mai 1927 ab ein. Für diese Goldschuld hafte das Land mit seinem Gesamtvermögen. Die Schuld samt Zinsen werde aus dem Holzzerlös des Landes in der am Fälligkeitstag geltenden Währung zurückgezahlt. Werden die Schatzscheine nicht binnen 5 Jahren nach dem Fälligkeitstag zur Einlösung vorgelegt, so sei der Anspruch auf Einlösung erloschen. Sobot die Ernte geborgen sei, werden die landwirtschaftlichen Verbände aufgefordert werden, die Schatzscheine fest zu übernehmen. Auch Goldpfennigscheine sollen ausgegeben werden wie bei der Rentenmark; Baden könne aber nicht solange warten, bis die Rentenmark ausgegeben werde und sich im Vertrauen der Bevölkerung festgesetzt habe. Es gelte rasch den fürchterlichen Niedergang des Wirtschaftslebens aufzuhalten. — Nur gut, daß man immer sich an die geschmähte Landwirtschaft halten kann.

### Ein Zwischenfall in Badnang

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Als am Samstag auf Veranlassung des Wehrkreiskommandeurs auch in Badnang einige kommunistische Agitatoren verhaftet worden waren, rotteten sich eine größere Anzahl von Arbeitern zusammen, um den Abtransport der Verhafteten zu verhindern. Die Betriebe wurden stillgelegt und die sich ansammelnde Menge nahm gegen die Polizeibeamten eine

## Aus Münchens guter alter Zeit

(Lex mihi ars — Die Kunst mein Gesetz)

Musikroman von Dr. Hans Fischer-Hohenhausen.

In all den Familien, in denen die jugendliche Kammermusikvereinigung durch ihre ausgeglichenen Leistungen bekannt war, wurde der Erfolg des jungen Richard auf das lebhafteste besprochen. Die meisten Familienmitglieder waren im Konzert gewesen und wer den Abend Erfolg vielleicht für gemacht zu halten geneigt war, konnte heute in allen Zeitungen schwarz auf weiß lesen, welche hoffnungsvolle Anspice sich zu entfalten im Begriff stand. Freilich wurden auch abfällige Urteile gefällt, und besonders Leo Heller, der auch komponierte, erklärte seinen Eltern sachverständig, daß an den Kompositionen Richards eigentlich gar nichts dran wäre; nur durch die Hilfe von Professor Diehl, Balthar und Herrn Mitschal seien seine Lieder überhaupt an die Öffentlichkeit gekommen. Dr. Heller, dem alle moderne Musik ein Grauel war, stimmte diesmal seinem grünhübschgelben Sohne zu und man war so ziemlich einig, daß der ganze Erfolg Mache war.

„Lieder komponieren kann jeder“, blähte sich der kleine Leo, „es kommt nur darauf an, daß man einen poetischen Text hat. Auf die Noten hört das Publikum gar nicht — nur deshalb hat der Spielmann so gefallen.“

„Ich muß schon sagen, daß mir die Kompositionen meines kleinen Leo besser gefallen“, fiel die Mutter ein; „da ist wenigstens Melodie und Rhythmus drin.“

„Wenn auch ein bißchen bei Haydn und Mozart entlehnt“, spöttelte der Vater ein wenig.

„Beethoven hat in seinen jungen Jahren auch in Mozarts Stil komponiert“, ereiferte sich der Kleine.

„Deshalb hoffst Du wohl auch, ebenfalls ein Beethoven zu werden.“ — Junge, ich will Dir was sagen: laß die Hände vom Komponieren! Du wirst mir doch nicht Berufsmusiker! Du spielst schön Violine und bist damit in der besten Gesellschaft willkommen und auf Händen ge-

tragen. Sei froh, daß Du von Deinen Eltern geliebt und davor bewahrt wirst, Fachmusiker zu werden. Du bekommst nach menschlicher Voraussicht dereinst nach dem Tode Deiner Eltern ein schönes Vermögen und hast als künftiger Offizier oder Arzt und dergleichen eine ganz andere gesellschaftliche Stellung, wie als Musiker.“

„Das schöne Vermögen, denke ich“, schaltete Leo etwas kleinlaut ein, „würde für meine allensässige Musikerlaufbahn doch auch kein Hindernis abgeben. Und ich möchte gar zu gern Musiker werden!“

„Du siehst nur das Äußere und die wenigen Bevorzugten und davon läßt Du Dich blenden. In der Hauptsache müßt Du als Musiker von Stundengebden leben. Und wie langweilig und oft geistestötend sind die Proben im Orchester.“

„Und doch glaube ich, daß Richard Strauß Musiker wird!“

„Junge! Nun schweig! Wie alt bist Du? Ich denke, zehn Jahre! Wenn Du in neun bis zehn Jahren Dein Gymnasium hinter Dir hast, kannst Du mich noch einmal fragen, wenn ich bis dahin noch lebe! — Ob Richard Strauß Musiker oder Käsehändler wird, ist mir ganz gleichgültig.“

Ganz ähnlich war die Unterhaltung im Hause des Advokats Fischer, dessen Sohn Hans ebenfalls einen schlichten Vorstoß wagte, dem Vater seinen Wunsch zu unterbreiten, dahingehend, daß er einst Musiker zu werden wünschte.

„Gerade der Erfolg Deines Mitschülers“, begann der Vater erst ruhig und wohlmeinend, „mühte Dich davon abbringen, die Musik als Beruf zu ergreifen. Du müßt doch zugeben, daß der Euch alle turmhoch überragt mit seinem musikalischen Talent. Trotzdem hält sein sachverständiger Vater dieses Talent bis heute noch nicht für groß genug, um darin für seinen Sohn als Musiker eine gute Zukunft zu sehen.“

„Oh, nach diesen Kritiken!“

„Unterbrich mich nicht!“ fuhr ernster werdend und

mit erhobener Stimme Dr. Fischer fort. „Du hast nicht einmal das aufzuweisen; bist schöpferisch nicht in der gleichen Weise wie Richard Strauß begabt. Wir haben kein allzu großes Vermögen, die meisten Musikstellen sind schlecht bezahlt — gar nicht zu reden von der fast durchweg untergeordneten Stellung, in der der Musiker sich befindet. Viele tüchtige Geiger und Bläser müssen ihr Leben lang im Wirtshaus oder Variété sich um wenig Geld plagen und ihre Gesundheit verderben.“

„Wenn Du durchaus Musikkant werden willst, dann lenne ich Dich nicht mehr!“ pflichtete mit starker Betonung in der Stimme seine Mutter bei.

„Und ich will auch nicht, daß Du heruntersteigst aus der gesellschaftlichen Stellung, in die Du gehörst. Mein Sohn studiert — oder wird gleich ein Schneider!“

„Ich wünsche, daß Du Arzt wirst“, schaltete die Mutter ein; „es ist der schönste Beruf, der leidenden Menschheit zu helfen und — ordentlich Geld zu verdienen!“

Die geborene Freiin von Hohenhausen kannte von den Ärzten nur die Geheimen Hof- und Medizinalräte der Residenz und die damaligen Sterne der Wissenschaft der Universität München. Vom Schicksal der Krankenhäuser, von ärztlichen Ehrengerichten und anderen Erruergenschaften der Neuzeit wußte man damals noch nichts.

Bergnügt und lustig, in seinem ganzen Wesen verwandelt war der alte Franz Strauß zum Mittagessen heimgekommen. Vorher war kurz Probe im Hoforchester gewesen, wo alle Kollegen ihm zu seinem genialen Sohne gratulierten, und nach derselben gingen verschiedene Herren mit Herrn Strauß, Konzertmeister Balthar, Hofmusiker Mitschal und Anderen in den Ratskeller und schöpften ein bißchen. Auch Professor Diehl hatte sich daselbst eingefunden, und man las in den vielen dort aufliegenden Zeitungen die Besprechungen über das gestrige Konzert. An der Hand derselben war es jetzt nicht allzu schwer, den Alten bei seinem Vaterstolz zu packen und ihm klar zu machen, daß sein Sohn der geborene Musiker sei. (F.)

drohende Haltung ein. Schließlich gelang es, ohne daß es zu ernstern Zwischenfällen kam, die in Schutzhast genommenen mit dem Auto abzutransportieren. Eine Kompanie Reichswehr, die zufällig durch die Station Badnang fuhr und ausgeladen wurde, brauchte nicht mehr einzugreifen. Da die Lage zunächst als bedrohlich anzusehen war, wurde auch ein größeres Kommando staatlicher Schutzpolizei von Stuttgart mit Kraftwagen nach Badnang abgeleitet. Bei seiner Ankunft war die Ruhe jedoch schon wieder hergestellt, so daß die alsbaldige Rückkehr erfolgen konnte.

Auch in Heilbronn, Gmünd und anderen Städten wurden Kommunisten in Schutzhast genommen.

## Württemberg

Stuttgart, 22. Okt. Zeitungsverbot. Die kommunistische „Südd. Arbeiterzeitung“ ist wegen Aufforderung zum Generalstreik auf 14 Tage verboten worden.

Nürtingen, 22. Okt. Bürgerbund. Hier ist ein „Bürgerbund für Ruhe und Ordnung“ gegründet worden. Er will unser öffentliches Leben in geordnete Bahnen verweisen und im Notfall seinen Mitgliedern gegenseitig Schutz und Hilfe bereiten. Er setzt sich entschlossen ein zur Abwehr etwaiger Ausschreitungen und zur Erhaltung lebenswichtiger öffentlicher Betriebe wie auch des privaten Eigentums.

Steinheim, 22. Okt. Marbach, 20. Okt. In der Nacht wurden dem Bauern und Weinhandler Fritz Häußler etwa 500 Liter Weinmost aus seiner Bütte, die vor dem Hause stand, entwendet und vermutlich anderwärts untergebracht.

Heilbronn, 22. Okt. Immer nur praktisch. In Redargartach sollte eine kommunistische Versammlung abgehalten werden. Es erschienen aber nur drei Mann: der Redner, ein Herr aus Heilbronn — und der Amtsdienner, der seine Gebühr für das Ausschließen verlangte. Der Redner wandte sich mühsam nach Vöberach. Unterwegs stattete er den Weinbergen der Armenbeschäftigungsanstalt „Redarauf“ einen Besuch ab und begann, sich Weintrauben zu schneiden und sich daran zu laben. Die Weinbergwächter wollten einschreiten, aber der Herr Redner rief ihm die drohenden Worte zu: „Ich bin der Stadtrat A. von Heilbronn!“

Heidenheim, 22. Okt. Was die Stadt alles leisten soll. Die Erwerbslosen der Stadt haben sich vor dem Rathaus versammelt und folgende Forderung eingereicht: Ausbezahlung einer Wirtschaftsbilanz von 30 Millionen pro Kopf, Lieferung von je 5 Zentner Kohlen und Kartoffeln, Lieferung verbilligten Brotes und Fetts, unentgeltliche Belieferung mit Milch. Der Stadtvorstand hat bei der Verwaltungsabteilung des Gemeinderats beantragt, die Erwerbslosen aus der Sammlung von Kartoffeln vorzugsweise zu berücksichtigen, ihre Schuldigkeit für Gas und elektrischen Strom zu stunden, ihre Kinder bis zum Alter von 1 Jahr in den Genuss verbilligter Milch einzubeziehen und ihre Forderungen an das Arbeitsministerium weiterzuleiten.

Oberkochen 22. Okt. Kartoffeln gegen Holz. In den nächsten Tagen werden dank der Bemühungen der Gemeindeverwaltung von auswärts 410 Zentner Kartoffeln hierher angeliefert im Tausch gegen Holz. Damit dürfte der größten Kartoffelnot gesteuert sein. Durch die späte Kartoffelernte hat sich die Ablieferung verzögert. Anbezahlt wurden als erste Rate 70 Millionen; als zweite wird 1 Milliarde pro Zentner gefordert.

Altschau, 22. Okt. Bernähung. Am 24. Okt. findet die Vermählung des Herzogs Philipp Albrecht von Württemberg, des ältesten Sohns des Herzogs Albrecht, mit der Erzherzogin Helene von Österreich im Schloß Altschau statt. Aus diesem Anlaß hat Herzog Albrecht der Zentralleitung für Wohltätigkeit zu Gunsten der Notleidenden Württembergs die Summe von einhundert Millionen Mark überweisen lassen.

## Baden

Karlsruhe, 22. Okt. Nach einer Verordnung des Staatsministeriums darf bis auf weiteres Weiß- und Halbwaisbrot nur als Kleinbrot im Gewicht von nicht mehr als 100 Gr. (sogenannte Tafelbrötchen) und im übrigen nur Schwarzbrötchen hergestellt, feilgehalten und vertrieben werden. Die Bezirksämter können nähere Anordnungen über die Zusammenlegung des Schwarzbrots treffen. Sie können auch bestimmten Betrieben die Herstellung von Krantengebäck gestatten. (Wie in der Kriegszeit.)

Pforzheim, 22. Okt. Noch gut abgelaufen ist ein schwerer Automobilunfall auf der steilen Huchenfelderstraße. Das vor einen Heuwagen gespannte Pferd scheute vor einem Automobil, riß die Deichsel ab und sprang quer über die Straße. Der Führer des Kraftwagens kenterte diesen schnell nach der Seite, wobei das Auto auf einen Baum auf fuhr, in seiner ganzen Länge an dem Baum sich emporstellte und sich dann überschlug. Der Autofahrer wurde herausgeschleudert, blieb aber unverletzt.

Bühl, 22. Okt. In Gressern stieß der Schuhmacher Otto Bauß mit seinem Fahrrad mit einem noch nicht ermittelten Motorradfahrer zusammen. Bauß wurde vom Fahrrad geschleudert und tödlich verletzt.

Offenburg, 22. Okt. Ueber die Arbeitsaufnahme an der Bahn Appenweier-Offenburg schweben zurzeit Verhandlungen mit der französischen Eisenbahnverwaltung.

Waldshut, 22. Okt. Vom Arbeitsamt der Stadt Züri wird mitgeteilt, daß der Dienstmädchenmangel in der Schweiz behoben sei. Die Einreise für deutsche Mädchen nach Züri ist gesichert.

Konstanz, 22. Okt. Die hiesige Staatsanwaltschaft erläßt eine Mitteilung, wonach die Ueberschreitung eines Kartoffelpreises von 2 Goldmark für den Zentner strafbar ist.

Konstanz, 22. Okt. Vor einigen Monaten war berichtet worden, in Singen sei ein „staatsgefährlicher Bund der Aufgepöbelten“ entdeckt worden. Die Staatsanwaltschaft untersuchte nun diese Angelegenheit und es stellte sich heraus, daß der 37jährige Mechaniker Eugen Kieß von Tuttingen der Gründer und das einzige Mitglied war, dem es nur darum zu tun war, auf möglichst mühselose Weise französische Franken zu verdienen. Die Anklage wegen Spionage gegen Kieß wurde deshalb wieder fallen gelassen, er wurde aber wegen Vergehens gegen § 6 des Gesetzes wegen Verrat militärischer Geheimnisse zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Freundin Elise Wulfsche in Hülzingen, die an der Sache etwas beteiligt war, erhielt 4 Monate Gefängnis.

Ludwigshafen (Bodensee), 22. Okt. Einen tragischen Tod, der in den heutigen furchtbaren Zeitumständen begründet ist, hat die Privatlehrerin Karolina Schulz gefunden. Sie hatte einst bessere Tage gesehen und hatte viele Reisen in der Welt gemacht. Nachdem ihre Ersparnisse dahingeschmolzen waren, wurde ihr von einer amerikanischen Dame eine Stelle als

Reisebegleiterin nach der Schweiz und Italien angeboten. Sie lehnte aber mit dem Bemerkten ab, sie sei lange genug gereist und möchte jetzt einmal Ruhe haben. Als ihr Vermögen auf 50 Franken zusammengeschrumpft war, suchte sie den Tod im Bodensee und bestimmte, daß dieser Betrag zur Bestreitung der Begräbniskosten verwendet werde.

Ausfallende Züge. Wegen Verkehrsrückgang fallen die Vorzüge 1298, 975 (S) Forbach-Busbach ab 5.55 Uhr. Karlsruhe an 7.49 Uhr abends, vom Sonntag, den 21. Okt. an aus.

## Notales

Wildbad, den 23. Okt. 1923.

Reichsgeld muß angenommen werden. Wiederholt sind Klagen laut geworden, daß deutsche Reichsbanknoten, besonders in den unteren Werten, von Geschäften und auch von öffentlichen Kassen nicht in Zahlung genommen werden. Es sei daher darauf hingewiesen, daß nach dem Gesetz jedes kurzfristige Reichsgeld angenommen werden muß. Zurückweisung ist strafbar.

Nichtig frankieren! Am 20. Oktober ist bekanntlich die neue Postgebührenerhöhung in Kraft getreten. Man merke: Postkarten im Drisoverkehr 2, im Fernverkehr 4 Millionen, gewöhnliche Briefe 4 bzw. 10 Millionen, von 20 bis 100 Gr. 6 bzw. 14 Millionen. Fernverkehr: Postkarten 18, gewöhnliche Briefe 30, jede weitere 20 Gr. 15 Millionen Mark.

Zuckererzeugung. Wie wir hören, beabsichtigt die Reichszuckerstelle, vor Einstellung der Zuckerbewirtschaftung noch ein Pfund Zucker auf den Kopf zur Verteilung zu bringen. Die Zuckermenge soll vom Reichsministerium in Schlesien sichergestellt sein, sie würde aber durch die Eisenbahnfrachtkosten so verteuert, daß der Handel sich scheut, sie aufzunehmen. Allerdings ist die Zuckereinfuhr vom Ausland inzwischen verboten worden. Würde vielleicht das Landesverwaltungsamt Auskunft geben?

Die Reichszuckerstelle hat im Einverständnis mit der Regierung den Zuckerpreis auf 20 Milliarden für den Zentner Netto Ragdeberg erhöht. Die Fabrikations- und die Steuerzuschläge sind um das 10- bis 20fache gestiegen.

Eisenbahngeldscheine. Die Eisenbahndirektion Stuttgart gibt außer den Gutschein zu 1 und 5 Millionen weitere Scheine zu 50 Millionen, 1 Milliarde und 20 Milliarden aus. Ferner gibt das Reichsverkehrsministerium Notgeldscheine zu 1, 2, 5, 10, 20, 50 und 100 Millionen Mark aus. Diese Scheine werden an allen Eisenbahn- und Poststellen in Zahlung genommen. Es liegt im öffentlichen Interesse, daß sie auch von den übrigen öffentlichen Kassen, von Banken und Geschäften angenommen werden.

Touristenwarenhäuser auf den Bahnhöfen. Der Reichsverkehrsminister hat auf ein Ersuchen des Bahnhofsbuchhändlervereins gestattet, daß neben dem weniger gewinnbringend gewordenen Druckdriftenerverkauf auch andere Gegenstände für den Reiseverkehr wie Kochgeschirre, Spiritusfächer, Beker, Rucksäcke, Spazier- und Bergstöcke, Mägen und dergl. von den Buchhändlern verkauft werden dürfen, außerdem, soweit ein Wettbewerb mit den Bahnhofswirten nicht zu befürchten ist, auch Tabak, Schokolade und Bonbons.

Eine der beliebtesten Personen im Reich ist ohne Zweifel der Reichsverkehrsminister D e s e r. Wer's nicht glaubt, kann sich davon an den Besprüchen überzeugen, die an jedem Bahnhofshalter, in den Eisenbahnwagen usw. geführt werden. Die Wohltat der Kohlenverbilligung durch die Aufhebung der vierprozentigen Kohlensteuer ist bekanntlich sofort dadurch weitgemacht worden, daß die „Schlüsselzahl“ der Eisenbahnfrachten von 350 auf 1000 Millionen erhöht wurde — nach dem berühmten Dr. Eisenbarths Rezept: wenn man mit den Einnahmen nicht langt, muß man eben nicht die Ausgaben einschränken, sondern die Preise erhöhen. Noch wirksamer wurde das Rezept angewandt beim Personenverkehr, wo die „Schlüsselzahl“ in wahrhaft weltstädtisch-großzügiger Weise zu Ehren der Völkerschlacht bei Leipzig am 18. Oktober von 120 auf 600 Millionen, also verfünffacht wurde. Die Kilometerpreise betragen nun in den vier Klassen 13.2, 19.8, 59.4 und 118.8 Millionen, die Schnellzugzuschläge in den drei Entfernungsklassen 300, 600 und 900 Millionen bzw. das Drei- oder Sechsfache. Millardenpreise sind also nun auch in 4. Klasse die Regel. Für die Bahnsteigkarte hat man 120 Millionen zu zahlen und bei Beförderung des Reisegepäcks muß man schon für 10 Kilogramm auf einen Kilometer Entfernung 510 Millionen anlegen, was bei größeren Frachten zu Märchenzahlen sich ausweicht. Im Güterverkehr haben sich die Frachten um das Dreizehnfache innerhalb zehn Tagen gesteigert und so sind die Preise für die am meisten benötigten Lebens- und Bedarfsmittel auf eine Höhe hinaufgestiegen worden, die den Gehalts- und Lohnempfängern schließlich unerschwinglich sind. Aber dennoch wird weiter „gegoldmarkelt“, obgleich die große Mehrzahl des Volks derzeit und vielleicht noch auf längere Zeit auf Papiermarkverdienst angewiesen ist. So denkt man sich „in leitenden Kreisen“ den Uebergang zur neuen Goldwährung, ganz und gar einseitig. — Wir sind begierig, wie lange der Berliner Lanz um den Doktor Eisenbarth noch geht!

Neue Versicherung. Die Alter- und Reisegepäckversicherungen haben einen neuen Versicherungszweig eingeführt. Der Schadenersatz, den die Reichspostverwaltung für verloren oder beschädigte Pakete leistet, deckt gewöhnlich den wirklichen Schaden bei weitem nicht. Außerdem entsteht meist auch dadurch ein bedeutender Verlust, daß der von Zeit zu Zeit festgesetzte Höchstbetrag von der Geldentwertung weit überholt wird. Die Versicherungsunternehmen haben deshalb nun eine Versicherung von Postpaketen aufgenommen, die namentlich größere Geschäfte mit starkem Postversand vor Schäden bewahren soll.

Erhöhung der Arbeitszeit auch für die Behörden. Im Reichsministerium des Innern haben Besprechungen zwischen der Regierung und den Vertretern der Beamten und Angestellten über eine Erhöhung der Leistungen bei den Behörden des Reichs, der Bundesstaaten und der Gemeinden stattgefunden. Die Regierung verlangte eine Erhöhung der wöchentlichen Arbeitsstundenzahl von 48 auf 56. Die Gewerkschaftsvertreter gaben die Erklärung ab, daß über diese Frage erst endgültig verhandelt werden könne, wenn die Regierung über den Entwurf des Beamtenabbaugesetzes schlüssig geworden sei. Wie verlautet, ist dieser neue Entwurf in großen Zügen jetzt fertiggestellt.

Jeden Tag ein neuer Bierpreis. Die württ. Brauereien haben den Preis für das Liter 10prozentiges Lagerbier im Fraß auf 960 Millionen Mark erhöht. Mindestpreis für ein 0.3 Literglas 480 Millionen.

Der neue Erzeugerpreis für die Zeit vom Mittwoch, den 24. bis Freitag, den 26. Oktober einschließlich beträgt in Württemberg für 1 Liter Frischmilch frei Sammelstelle 200 Millionen Mark.

Wie verlautet, sollen Ende dieses Monats alle Zwangsverordnungen für Milch in Württemberg fallen.

Personenposten. Vom 23. Oktober an werden die Fahrpreise bei den Kraftposten auf 30, bei den Pferdposten auf 25 Millionen Mark für den Kilometer erhöht.

Die Buchdruckschlüsselzahl ist ab 20. Okt. auf 300 Millionen (90) festgesetzt worden.

Billiger Obstbrotteig. ¼ Pfund Mehl, etwas Salz, etwas Zucker oder Süßstoff werden mit ¼ Liter verdünnter Milch und 1 Messerspitze Natron glatt gerührt, dann auf ein bestrichenes Blech getrichen und nussgroß Fett oben auf dem Teig verbrätelt. Dann wird der Teig mit Zweifelhagen oder Pfefferminz (etwas gezuckert) belegt und der Kuchen in guter Hitze im Ofen gebacken.

## Aufwertung der Geldstrafen

Zum dritten Mal seit Kriegsende sind die gerichtlichen Geldstrafen und Bußen in dem kürzlich vom Reichstag verabschiedeten Gesetz der Geldentwertung angepaßt worden. Der Höchstbetrag ist jetzt auf 10 Billionen Mark festgesetzt. Artikel 4 des Gesetzes bestimmt ferner, daß der als Strafe oder Buße zu zahlende Betrag steigt oder fällt, wenn nach der Beurteilung der Geldwert sich ändert. Maßgebend ist die vom statistischen Reichsamte veröffentlichte Reichsrichtzahl der Lebenshaltungskosten in der Kalenderwoche, die der jeweiligen Zahlung oder Beitreibung vorausgeht. Berufungen, Zahlungsvorzug, Teilzahlungen können also nicht mehr die Folge haben, daß sich die vom Gericht festgesetzte Strafe in ein Nichts verflüchtigt.

Das gilt auch für Strafen und Bußen, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes, 20. Oktober 1923, festgesetzt worden sind, aber nur, soweit sie nicht spätestens binnen zwei Wochen nach dem 20. Oktober bezahlt sind. Es bietet sich also für viele eine Gelegenheit, Geldstrafen mit verhältnismäßig kleinen Papierbeträgen abzustufen. Die neuen Strafmaßnahmen gelten auch für Taten, die vor Inkrafttreten des Gesetzes begangen worden sind.

Von Bedeutung ist ferner, daß die Reichsregierung die Geldstrafen und Bußen auch anders festsetzen, sie namentlich wertbeständig machen kann.

Das neue Strafrahmen erreicht denjenigen vor dem Krieg bei weitem nicht. Vor dem Krieg konnte z. B. ein Kraftfahrer, der zu schnell fuhr, bis zu 150 Mark Geldstrafe bekommen. Ein Zeuge, der einer Ladung vor Gericht keine Folge leistete, war mit Ordnungsgeldstrafe bis zu 300 Mark bedroht. Bei Beleidigungen und Körperverletzungen konnte Buße bis zu 6000 Mark zugesprochen werden. Jetzt sind die Höchstbeträge für diese Fälle 10 Milliarden und 100 Milliarden, machen also nach dem jetzigen Kurs nur einen Bruchteil des früheren Werts aus. Zu gleichwertigen Ziffern man erst kommen, wenn Strafen und Bußen in Goldmark festgesetzt werden; die Reichsverordnung vom 26. September 1923 hat damit einen Anfang gemacht.

## Sport

Badisch-württembergische Bezirksliga

1. FK Pforzheim — Freiburger FK 1:1  
Stuttgarter Sportklub — Phönix Karlsruhe 1:0

Bezirk Bayern

SpVgg Fürth — Nürnberg FK 0:0; 1. FK Nürnberg — Bayern-München 0:0; Schwaben — MTV Fürth 0:4.

Bezirk Württemberg

VfB 1 — VfL 1:1; SpV Eintracht Stuttgart — SpV Neufußgen 2:1; Ecken 0:4; SpV Ehlingen — Sportfreunde Stuttgart 2:0; SpVgg Cannstatt — Pfeil Gaisburg 0:2; Normannia Gmünd — Göttingen 1:0; Union Wödingen — Germania Pforzheim 1:4; TSV Heilbronn — EV 60 Pforzheim 3:7; Kartstuber TV — Germania Durlach 5:3.

A-Klasse

MTV 1 — Athletik-Sport-Vgg. Völnang 1:3:0.

Privatspiel

VfR Heilbronn 1 — Kickers Würzburg 1:1:1

Sandball

MTV 1 — Turngesellschaft Stuttgart 1:6 (0:2)

Hockey

VfR Heilbronn 1 — Hockeyklub Heidelberg 1:6:3

## Allerlei

Zeppelin dienst zwischen Sevilla und Buenos Aires. Zwischen Sevilla und Buenos Aires soll binnen Jahresfrist ein 70-Stunden-Zeppelin dienst über das Atlantische Meer eingeführt werden. General Primo de Rivera genehmigte das Abkommen. Die Zeppeline werden in vier Tagen fünf Tonnen Post und anderes Gut nach Buenos Aires befördern. Spanien beschloß, das Unternehmen geldlich zu unterstützen, die argentinische und später vielleicht auch andere südamerikanische Regierungen dürften sich beteiligen. Drei Zeppeline von 100 bis 135 Kubikmeter Rauminhalt werden den Dienst unterhalten. Die Zeppeline können auch 20 Reisende befördern. — Der Pariser „Matin“ sieht darin natürlich einen Versuch Deutschlands, sich die Vorherrschaft in der Luft zu sichern.

Naturfelsenheit. Im Jagdrevier „Hubertus“ bei Deutlich hat Christian Noh von Engerathhofen auf der letzten Treibjagd eine Rehheiß mit starkem, vollständigem normalem Speichergewebe erlegt. Das Geweih hat sehr starke Rosen, normale Rosenstöcke, ist ziemlich weit gestellt und stark geperrt. Die Rehheiß hatte zwei Ritz in der Tracht und führte auch den Sommer über eine Ritz.

Kostenlose Beerdigung. Der Gemeinderat in Lugau im sächsischen Erzgebirge beschloß, in der Gemeinde die kostenlose Totenbestattung einzuführen.

Ein Dampfer verbrannt. Bei Saba (Arabien) ist der Dampfer „Ferrara“ auf der Fahrt von Kalkutta nach Europa auf offener See verbrannt. Die ganze Besatzung ist umgekommen. Das Schiff hatte eine große Ladung Opium an Bord.

Das Jubiläum der kalifornischen Goldfunde. Sacramento, die in der Nähe der Minenbezirke gelegene Hauptstadt des Staates Kalifornien, rüstet sich, das Jubiläum der Entdeckung des Golds in diesem Gebiet durch eine festliche Veranstaltung zu begehen. An der Stelle der im Jahr 1839 von dem Schweizer gegründeten Kolonie Neu-Seloveia, wo heute Sacramento liegt, wurden am 27. Oktober 1848 die ersten Goldfunde gemacht, denen Kalifornien sein rasches Aufblühen zu danken hat. An dem demnächstigen Tag will man zum Gedächtnis des Ereignisses eine Treibjagd auf Bären im großen Stil veranstalten. Der Jagd soll ein Festmahl folgen, auf dem das Fleisch der erlegten Bären aufgetragen wird, die nach dem Verfahren der alten Zeit auf dem Grund einer in die Erde gegrabenen Höhle auf dem Rost gebraten werden.

# Letzte Nachrichten.

## Württemberg, Baden und Hessen.

**Stuttgart, 22. Okt.** Die Staatspräsidenten und Mitglieder der württembergischen, badischen und hessischen Regierungen haben sich am Montag in Stuttgart zu einer Besprechung über die augenblickliche politische Lage zusammengefunden. Der Antrag des württ. Staatspräsidenten auf sofortige Einberufung des Reichsrats zur Besprechung der neuerdings entstandenen innerpolitischen Gefahr wurde allseits gebilligt. Die Besprechung gab Übereinstimmung dahin, daß alle anwesenden Vertreter vorbehaltlos auf dem Boden der Reichseinheit stehen und daß alle Versuche, die — gewollt oder ungewollt — die Reichseinheit zu zerstoren und die Autorität der Reichsregierung zu untergraben geeignet sind, verurteilt werden.

### Erklärungen des bayer. Ministerpräsidenten.

**München, 22. Okt.** Bei dem Journalistenempfang am Montag durch den Ministerpräsidenten Dr. Knilling sprach dieser über die Unterredung des Reichswehrministers Gehler mit dem bayer. General von Kreh in in Augsburg und stellte fest, daß es sich hier um eine dienstliche Unterredung handelte, und daß der Reichswehrminister durch seine Drohungen eine Gesinnung gegenüber Bayern gezeigt habe, die das allergrößte Aufsehen erregen mußten. Zu der Berliner Meldung von einer angeblichen Entspannung zwischen Berlin und München erklärte der Ministerpräsident, daß eine Aussprache im Reichsrat nicht verhindert werden könne, daß er aber heute schon entschlossen sei, nicht selbst nach Berlin zu kommen, sondern durch den Gesandten von Proger den bayerischen Standpunkt darlegen zu lassen. Der Ministerpräsident habe die bekannten Äußerungen Dr. Feigners im Landtag jedenfalls für glatten Landesverrat. Am Schluß versicherte Dr. Knilling, daß er sich gegen die Gerüchte von einem Umfallen der bayerischen Regierung verwehren müsse.

### Der neue Reichsernährungsminister.

**Berlin, 22. Okt.** Graf Ranig-Podangen ist zum Reichsernährungsminister ernannt worden. Er gilt als einer der besten Kenner der landwirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland. Graf Ranig hat seinen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei und der deutschnationalen Fraktion des Reichstags vollzogen, weil er „eine Obstruktion, wie sie die Deutschnationalen beim Ermächtigungsgesetz trieben, nicht mitmachen könne.“

### Der Rührer-Prozess.

**Kottbus, 22. Okt.** In der Montagabendverhandlung gegen die 14 an den Rührer-Prozessen Beteiligten wurde nach Feststellung der Personalien auf Antrag des Anklagevertreters die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Unmittelbar an den gegenwärtigen Prozess werden sich weitere Verhandlungen gegen die in Haft befindlichen anschließen.

### Die Bremer Börse wegen Unruhen geschlossen.

**Bremen, 22. Okt.** An der Berliner Börse traf heute gegen Mittag die Nachricht ein, daß die Bremer Börse wegen Unruhen geschlossen sei.

# Handelsnachrichten

**Dollarkurs am 22. Okt.** 40,1 Milliarden (20,03 Mill.). Höchster Stand des Dollars in Berlin 45, in Frankfurt 60 und 50, des engl. Pfunds 210—180 Milliarden.

Der Wert von einer Milliarde Mark in Pfennigen am 18. Okt. in Holland 36, Belgien 131, Norwegen 80, Dänemark 54, Schweden 38, Italien 150, London 39, Neupork 35, Paris 113, Schweiz 38, Spanien 50.

**Goldankaufpreis der Reichsbank am 20. Okt.** 55 050 240 000 Papiermark für ein Zwanzigmarsstück.

Die Reichsfilbermünzen werden von der Reichsbank ab 22. Okt. bis auf weiteres zum millardenfachen des Nennwerts angekauft also 1000 Mark, so viel Milliarden.

An der Berliner Wertpapier-Börse kam es am 22. Okt. zu riesigen Steigerungen. Man konnte es nicht anders nennen als eine wilde Flucht vor der Mark.

Am Geldmarkt wurden bis 20 Prozent für tägliches Geld gefordert und gegeben.

Die Salzsteuer wurde ab 22. Okt. auf 3 Millionen (2 210 000) für das kg. Kleingewicht erhöht.

**Espirituspreis.** Der Beirat der Spiritusmonopolverwaltung hat den Verkaufspreis für Spiritus von 40 auf 60 Goldpfennig für das Liter erhöht; der Verkaufspreis bleibt unverändert 8 Goldmark. Die Preise für Spiritus zur Herstellung von Parfümerien und Essig, und für Heilzwecke, sind den Brennerpreisen entsprechend erhöht worden.

**Die Kammer-Riesch-A.-G.** für Edelbranntweine in Karlsruhe, eine Tochtergründung der Deutschen Edelbranntweinstelle in Karlsruhe, hinter der bekanntlich die badische, württembergische und hessische Landwirtschaftskammer, sowie die Deutschen Klein- und Obstbrennerverbände stehen, gibt zurzeit ihre Aktien heraus.

Der Superphosphatpreis beträgt ab 18. d. M. für ein Kilogrammprozent wasserlöslichen Phosphorsäure 1 213 852 000 Mark.

**Merchzahlen.** Lebensmittel 838millionenfache, Großhandel 1093millionenfache, Inlandswaren 1006millionenfache, Industriestoffe 1570millionenfache, Einfuhrwaren 1525millionenfache, Geldumrechnungssatz für Steuern (Landabgabe usw.) 936 (20. bis 23.).

**Stuttgarter Börse, 22. Okt.** Die ungeheure Festigkeit des Devisenmarktes hat sich auf die Wertpapierbörse nur zum Teil übertragen. Die unsichere politische Lage und die Geldknappheit gaben der Börse Veranlassung zur Zurückhaltung. Man war recht laßlos und ließ sich durch die von auswärts eingetroffenen höheren Kursmeldungen wenig beeinflussen. Auf dem Markt der Festverzinslichen prägte sich wieder große Festigkeit aus. Dollarkursanweisungen des Deutschen Reichs waren selbst bei einem wesentlich höheren Kurs als die Devisen Neupork, bei 50 Milliarden nicht erhältlich, Reichsgoldanleihe 35 Milliarden Geld rationiert.

**Bankaktien:** Hypothekbank 10 000 (6000), Notenbank 70 000 (50 000), Vereinsbank 11 500 (9000), Braueriewerte: Ravensburg 6500 (6000), Ehinger 25 000 (10 000), Kettenmeyer 65 000 (20 000), Pfaun 25 000 (12 000), Hohenzollern 35 000 (25 000), Walle 25 000 (20 000). **Metallaktien:** Feinmechanik 125 000 (100 000), Jungbans 30 000 (19 000), Andreas Koch 90 000 (43 000), Metallwaren 180 000 (80 000), Maschinenwerte: Daimler 11 000 (7500), Magirus 12 000 (8000), Ehlingen 21 000 (17 000), Hesser 17 000 (10 000), Weingarten 50 000 (21 000), RecharJulmer 21 000 (12 000), Laupheimer 150 000, Spinnerelektren: Celangen 50 000 (30 000), Unterhausen 100 000 (70 000), Weiskheim 80 000 (50 000), Kottern 160 000 (100 000), Kolb-Schule 40 000 (18 000), Pfersee 60 000 (30 000), Filz 60 000 (40 000), Ehlingen 130 000 (80 000), Kattun 100 000 (50 000), Leinenindustrie 120 000 (50 000). **Uebrige Werte:** Anilin 160 000, Bremen-Beckheimer Del 110 000 (80 000), Math. Sobner 210 000 (110 000), Heidelberger Zement 50 000, Ehr. Welfer 3000 (3200), Romtag 7000 (5000), Verlagsanstalt 26 000 (25 000), Kaiser Otto 20 000 (18 000), Knorr 20 000 (15 000), Kraftwerk Altmühltemberg 40 000 (25 000), Konserden Leibbrand 12 000 (8000), Otto Krumm 20 000 (9000), Koln-Kollweil 65 000 (34 000), Salzweck Heilbronn 400 000 (200 000), Sekt Wachenheim 35 000 (20 000), Stuttgarter Bäder-

mühle 35 000 (17 000), Wippsgetraut 100 000 (50 000), Stuttgarter Vereinsbuchdruckerei 3500 (2500), Mannheimer Del 35 000 (25 000), Transport 7000 (3000), Ziegeleiwerke Ludwigsburg 30 000 (12 000), Union Deutsche Verlagsgesellschaft 18 000 (9000), Stuttgarter Zucker 55 000 (18 000). **Württ. Vereinsbank.**

**Berliner Getreidepreise am 22. Okt.** in Milliarden Mark: Weizen 74—76, Roggen 68—70, Gerste 60—68, Hafer 55—58, Weizenmehl 200—220, Roggenmehl 195—210, Weizenkleie 31, Roggenkleie 32—35, Raps 100—120.

**Stuttgart, 22. Okt. Landesproduktionsbörse.** Die Vorgänge auf dem Devisenmarkt haben eine ungeheure Preissteigerung am Getreide- und Mehlmarkt hervorgerufen; Abschlüsse kamen heute nicht zustande. Preisnotierungen sind unmöglich.

### Wärkte

**Mergenthal, 22. Okt.** Der Schafmarkt war mit 36 Lämmern, Jährlingen und Schafen besetzt. Die Preise bewegten sich im allgemeinen zwischen 60 und 80 Milliarden für ein Paar; der Höchstpreis war 8 Zentner Weizen. Man hört allgemein, daß die Preise künftig nur in Goldmark oder nach dem Weizenpreis genannt werden sollen. — Auf dem Schweinemarkt bewegten sich die Preise von 18—25 Milliarden für das Paar.

**Heidenheim, 22. Okt. Kein Schafmarkt.** Die Abhaltung des am 31. Oktober in Heidenheim jährligen Schafmarktes ist aus leuchtendpolitischen Gründen verboten worden.

**Göppingen, 22. Okt.** Der Schweinemarkt war besetzt mit 224 Milchschweinen und 34 Käufern. Verkauft wurden 188 Milchschweine das Paar zu 13—18 Milliarden, 14 Käufer, das Paar zu 28—36 Milliarden Mark.

**Weil der Stadt, 20. Okt.** Durchschnittspreis 200 Milliarden der Zentner, Quantum schlägt allgemein zurück.

**Ergenzingen, 16. Okt.** Ein heute gefälliger Kauf erreichte hier den Höchstpreis mit 150 Milliarden Mark der Zentner.

**Unterjesingen, 17. Okt.** Die Reste der noch vorhandenen Hopfenbestände werden vollends eifrig gesucht und 130—150 Milliarden bezahlt.

**Tellnang, 17. Okt.** Der Einkauf von Hopfen ging heute ruhig vor sich zu Preisen von 140—170 Milliarden.

Berlin	19. Oktober		22. Oktober	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	498300000	4691700000	15581000000	15639000000
Belgien	614460000	617540000	2034900000	205100000
Norwegen	7845375000	1854625000	6144600000	6175400000
Dänemark	2088770000	2097230000	6942600000	6977400000
Schweden	3136140000	315180000	10473750000	10526250000
Italien	538650000	551350000	17895150000	179845000
London	5386500000	5413500000	17855000000	18045000000
Neupork	11970000000	12030000000	39900000000	40100000000
Paris	712215000	715785000	2342130000	2353570000
Schweiz	2134650000	2145350000	7112175000	714725000
Spanien	1607970000	1610030000	5340000000	5373000000
D.-Osterr.	167590	169420	564585	567415
Drac	55509000	357291000	1185030000	119637000
Ungarn	688325	671675	2194500	225500
Argentin.	3870300000	3886700000	1276800000	1283200000
Tokio	5785500000	5814500000	1955100000	1964900000

Reichsgoldanleihe: 10 (5,6) Milliarden.

### Das Wetter

Eine starke Störung ist von Westen nach Süddeutschland vorgedrungen. Der Hochdruck ist nach Süden abgezogen. Am Mittwoch und Donnerstag ist meist trübes, vielfach regnerisches und etwas kühleres Wetter zu erwarten.

## Invaliden- und Angestelltenversicherung.

Vom 1. Oktober 1923 an gilt laut R.-G.-Bl. S. 894 bzw. S. 924 in Abänderung unserer Bekanntmachung vom 26. September 1923 im Wildbader Tagblatt folgende Neuregelung:

- Für Versicherte der Invaliden- und Angestelltenversicherung dürfen nur noch Marken im Mindestwerte der Lohn- bzw. Gehaltsklasse 40 verwendet werden. Die Geldwerte dieser Beitragsmarken betragen bei der Invalidenversicherung wöchentlich 5 700 000 M., Angestelltenversicherung monatlich 50 000 000 M.
- Für Versicherte, deren monatlicher Arbeitsverdienst 1,2 Milliarden Mark nicht übersteigt, gilt die Lohn- bzw. Gehaltsklasse 36 mit einem Wert bei der Invalidenversicherung von wöchentl. 1 400 000 M., bei der Angestelltenversicherung von monatlich 12 280 000 M..
- Vorstehendes gilt für freiwillig Versicherte in entsprechender Weise.

Wildbad, den 19. Oktober 1923.

Ortsbehörde für die Arbeiter- u. Angestelltenversicherung Wildbad.

## Breistwert u. gut

muß ein Waschmittel sein, wenn es seinen Namen verdienen will. Unter der Zülle der auf dem Markt befindlichen Waschmittel gibt es eins, das sich in keinem Maße der Beliebtheit der Hausfrauen erweist:

## Bersil das unübertroffene Waschmittel

Es verbindet Wirtschaftlichkeit mit bequemster Anwendungswelt. Einmaliges kurzes Kochen gibt bei schonender Behandlung eine ladefeste Wäsche. Bersil ist leicht löslich und ohne Zusatz verwendbar und ist am ersieglichen, wenn es in kaltem Wasser aufgelöst wird.

## Ein Versuch lohnt!

Die Verwaltung des Krankenhauses verkauft gegen Barzahlung:

**3 Eimer prima 1922er Apfel- u. Birnen-Moß** gegen Höchstangebot.

Die Angebote sind schriftlich bis 29. Oktober 1923 an die Verwaltung des Krankenhauses in Goldwährung abzugeben.

Die Verwaltung des Krankenhauses.

**Alle Musik-Instrumente** für Haus und Orchester von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empf. in reichster Auswahl

**Musikhaus Curtz**  
Großhandel und Einzelverkauf  
Pforzheim, Leopoldstr. 17  
Kartagen Niedelsch — Hofbrücke

**Morgen abend 8 Uhr**

## Gummistempel

liefert stets rasch und billig

**Wildbader Tagblatt.**

# Sämtliche Drucksachen

für Behörden, Handel und Industrie, Hotels und Gasthäuser, sowie für Vereine und Private liefert in jeder gewünschten Ausführung, ein- und mehrfarbig, bei schnellster Erledigung und äußerst billigster Berechnung die

# Buchdruckerei „Wildbader Tagblatt“.

